



24.03.2019 Tageswanderung im Maudacher Bruch bei Ludwigshafen - Nachlese -

22 Wanderfreunde und Hund Joschi trafen sich kurz vor 9 Uhr am OEG-Bahnhof in Schriesheim, um mit Bussen und Bahnen nach Ludwigshafen-Niederfeld zu fahren, wo die Wanderung durch das Maudacher Bruch beginnen sollte. Nachdem die benötigten Fahrkarten besorgt waren, kam auch bald unser Bus, der uns nach Ladenburg zum Bahnhof brachte. Dort musste umgestiegen werden, ebenso nochmal in Mannheim und in Ludwigshafen. Alles klappte wie am Schnürchen und wir erreichten ohne Verluste an Mensch und Tier das Ziel unserer Fahrt.

Gleich am Anfang der Wanderstrecke fanden wir eine große Tafel mit Informationen und einer schönen Übersichtskarte vom Maudacher Bruch. Es heißt **das** Maudacher Bruch, auch wenn sich die Tastatur sträubt, aber der Duden erlaubt es neben dem gewohnten **der** Bruch, und die Maudacher bestehen auf **das Maudacher Bruch**, also wollen wir es für dieses Mal auch so handhaben.

Das Maudacher Bruch

ist eine alte Rheinschlinge, die schon um 900 v.Chr. vom Rhein abgetrennt wurde und allmählich verlandete. Es zieht sich in Hufeisenform von Ludwigshafen-Gartenstadt im Osten bis nach Oggersheim im Westen. Am Südrand des Hufeisenbogens liegt Maudach. Das Bruch ist ein Feuchtgebiet, in dem sich im Laufe von 2000 Jahren ein Moor gebildet hatte. Im 19. Jahrhundert wurde im Bruch Torf gestochen. Die höher liegende Fläche zwischen den Hufeisenschenkeln wurde früher als Grünfläche, heute als Ackerland genutzt. Seit 1976 ist das Maudacher Bruch ein Landschaftsschutzgebiet (LSG).

Nachdem anhand der Karte der Verlauf unserer Tour erklärt war, ging es endlich mit dem Wandern los. Der Weg war breit und bequem, und immer eben, so dass das Ganze mehr einem gemütlichen Sonntagvormittag-Spaziergang glich, als einer unserer üblichen OWK-Wanderungen. Wir erhaschten gleich zu Beginn einen Blick durch Büsche auf den **Holz'schen Weiher**, der durch Kiesabbau in den 1970-er Jahren entstanden war. Danach ging es auf relativ trockenem Gelände (der sumpfige Teil sollte später kommen) an einem Wassergraben entlang, der als Überlaufkanal für den Holz'schen Weiher dient. Hund Joschi musste mehrmals zurückgepfiffen werden, da er sich allzugerne ins Wasser stürzen wollte.

Unser Weg war gesäumt von alten Bäumen und offenen Wiesenflächen. Viele der Bäume waren schon sehr alt, so dass Baumschwämme aus dem Stamm herauswuchsen. Auch waren oft die oberen Äste gekappt worden, um der Gefahr von Astbruch vorzubeugen. An einem Baumstumpf ohne Rinde hatte ein unbekannter "Künstler" eine riesige Sammlung von Kronkorken in einer unergründbaren Geometrie festgenagelt.

Nach einer Weile überquerten wir den Wassergraben auf einem Steg und kamen zum **Jägerweiher**. Dort hatte ein Angler seine zwei Angelruten ausgeworfen und sich in einem kleinen Zelt zu einem Nickerchen niedergelegt, darauf wartend, dass ein Fisch anbeißt und die Angelrute zuckt. Vielleicht hatte er einen Faden von der Angelrute zu seinem Zeh gespannt, um im Fall des Falles geweckt zu werden. Auch ein Schwan und ein Entenpaar schwammen auf dem Weiher. Sonst war auf dem Wasser nichts los, dafür aber mehr an Land, genauer: auf unserem Weg. Eine Menge Sonntagsspaziergänger und Radfahrer waren unterwegs, und sechs hübsche Mädels mit roten Schuhen joggten an uns vorbei.

Nach einer Halbumrundung des Jägerweihers verließen wir diesen und kamen zum Schreiberweiher. Den hat der Frankenthaler Angelverein "Carp Bombers" gepachtet und den Zugang durch Hecken und Zäune unmöglich gemacht, was schade ist, denn gerade auf diesem Weiher tummeln sich oft viele Wasservögel. Oder tun sie's vielleicht gerade deshalb, weil sie dort von Besuchern nicht gestört werden?

Nun ging es aber wirklich in die Vollen. Der Aufstieg auf den 32 Meter hohen **Michaelsberg** wurde in Angriff genommen. Unsere Bergsteigerausrüstung brauchten wir jedoch nicht auszupacken. Das konnten wir rechtzeitig erkennen, da uns die sechs Mädels mit den roten Schuhen lockeren Schrittes von oben entgegen kamen. Bei der Gelegenheit konnten wir auch erkennen, dass sie nicht nur von hinten hübsch anzusehen waren. Wir erstiegen also den Berg auch ohne technische Hilfe, die Einen auf einem bequemen Weg, unsere "Jungsporne" jedoch nahmen die "Direttissima" und hatten demzufolge schon die besten Plätze auf den wenigen Bänken belegt, als der Rest der Truppe oben ankam. Hier legten wir eine 20-minütige Pause ein, um uns von den Strapazen der Bergbesteigung zu erholen. Wir genossen die Aussicht von Ludwigshafens höchstem Berg, der im Volksmund "**Monte Scherbelino**" genannt wird. Dass unter unsern Füßen die Trümmerreste Ludwigshafens aus dem zweiten Weltkrieg ruhten, konnte man nicht sehen, da alles mit Erde überdeckt und begrünt war.

Nach der Pause machten wir uns ans Abseilen und erreichten glücklich und ohne Unfall wieder den Talboden. Ab dem Michaelsberg führte unser Weg durch sumpfigen **Auenwald**. Der Weg war glücklicherweise höher gelegt, so dass er nicht im Sumpf versank und wir auch ohne Stelzen trockenen Fußes das Sumpfgebiet durchqueren konnten. Links des Weges begleitete uns ein Wassergraben, mit giftig-grüner Entengrütze bedeckt. Hund Joschi musste an die Leine, weil er unbedingt dieses sonderbare Etwas erkunden wollte. Das hätte einen schön grün-gefärbten Hund ergeben, wenn er aus dieser Soße wieder aufgetaucht wäre. Rechts des Weges erschienen immer häufiger mal kleinere, mal größere Wasserflächen, in denen Bäume auf Stelzwurzeln wachsen, oder umgefallene Bäume liegen, bis sie verrottet sind. Es ist der reinste Urwald. Einer der Wanderfreunde verglich es mit den **Everglades** in Florida. Da fehlte nur noch der Alligator. Der war aber auch nicht weit. Er musste nur gefunden werden.

Wanderführer Berthold Pasch hatte ein Suchspiel vorbereitet: wer anhand eines Fotos den **Alligator** findet, bekommt eine Belohnung. Nachdem das Gebiet erreicht war, in dem glaubhafte Zeugen das Untier schon häufig gesichtet hatten, starrten alle angestrengt in das wilde Durcheinander von Sumpfpflanzen, Ästen und Baumleichen im Wasser, um ein dem Foto ähnliches Objekt zu entdecken. Mehrere Ausrufe wie "Ich hab's" entpuppten sich als Fehlalarm. Endlich aber war das Untier doch entdeckt, und zwar von Heike. Sie hatte in der Form eines verrottenden Holzes im Wasser tatsächlich den Kopf des Ungeheuers erkannt, der auch auf dem Foto abgebildet war. Der Zweite, der fast gleichzeitig ausrief "Da isser ja", war Jost-Henner. Beide bekamen als Belohnung einen Schokoriegel, welche Ursula Pasch extra für diesen Zweck mitgenommen hatte.



Das Ungeheuer des Maudacher Bruchs Foto: B. Pasch

Der Rest des Weges verlief dann ohne weitere Zwischenfälle: keine Drachen, Krokodile oder andere Ungeheuer. Wir erreichten fast pünktlich zur vorgesehenen Zeit "**Potty's Restaurant**" beim Verein der Hundefreunde Ludwigshafens und ließen es uns dort wohl ergehen.

Die Heimfahrt mit Bussen und Straßenbahnen (3x Umsteigen) verlief auch ohne jeden Zwischenfall. In Seckenheim hatten wir einen fahrplanmäßigen Aufenthalt von einer halben Stunde, den einige nutzten, um bei einem Bäckerei-Café einen Kaffee zu trinken, andere kauften sich nebenan bei einer Eisdiele eine Tüte Eis, wieder andere setzten sich auf die Bank bei der Haltestelle und genossen die Sonne, die allerdings bald von aufziehenden Wolken abgeschwächt wurde. Übrigens hatten wir mit dem Wetter den ganzen Tag über Glück. Sonne und Wolken im Mix, meist aber sonnig und dennoch nicht zu heiß. Dabei hatte der Wetterbericht für den Nachmittag Regen angesagt.

Nach der Pause in Seckenheim ging es schnurstracks mit dem Bus zurück nach Schriesheim, wo dann jeder sich per Pedes oder mit dem Auto nach Hause begab.